

■ Guter Rat für die Wissenschaft

Der Wissenschaftsrat feierte im September seinen 50. Geburtstag.

Als der Wissenschaftsrat vor 50 Jahren das Licht der Welt erblickte, war seine Zukunft alles andere als gewiss, denn das Verwaltungsabkommen, auf dessen Grundlage er beschlossen wurde, war zunächst nur für drei Jahre geplant. Heute ist er aus der deutschen Wissenschaftslandschaft nicht mehr wegzudenken, hat er diese doch durch seine Empfehlungen maßgeblich mitgeprägt. „Er ist mehr als ein Politikberatungsgremium, mehr als ein Koordinationsausschuss, aber weniger als ein demokratisch legitimes Leitungs- und Beschlussorgan“, charakterisierte ihn Bundespräsident Horst Köhler auf der Jubiläumsveranstaltung.

Der Wissenschaftsrat besteht aus zwei Kommissionen, einer wissenschaftlichen und einer Verwaltungskommission, deren Mitglieder vom Bundespräsidenten berufen werden und sich aus Wissenschaftlern sowie aus Vertretern des Bundes und der Länder zusammensetzen. Bei Beschlüssen ist Einigkeit gefragt, denn sie dürfen nur mit einer Zweidrittel-Mehrheit verabschiedet werden. Dabei trifft der Wissenschaftsrat selbst keine Entscheidungen, sondern er berät die Bundes- und Landesregierungen in Fragen zur Entwicklung von Hochschulen, Wissenschaft und Forschung.

Nach seiner Gründung 1957 stand zunächst bis in die Siebzigerjahre hinein der Ausbau des Hochschulsystems im Vordergrund der

Arbeit. Danach folgte eine Zeit, die durch begrenzte finanzielle Mittel sowie wissenschafts- und hochschulpolitische Reformen gekennzeichnet war. Mit der deutschen Einheit kam eine besondere Herausforderung auf die Mitglieder des Wissenschaftsrates zu. Zahlreiche außeruniversitäre Institute der ehemaligen DDR wurden begutachtet und umfangreiche Empfehlungen zur Struktur der Hochschullandschaft in den neuen Bundesländern erarbeitet.

In den letzten Jahren hat der Wissenschaftsrat die physikalische Forschung insbesondere durch seine Empfehlungen zu verschiedenen Großgeräten geprägt, wie beispielsweise zum Röntgenlaser X-FEL, der bei DESY angesiedelt ist, oder zur Beschleunigeranlage FAIR bei der Gesellschaft für Schwerionenforschung in Darmstadt. Aber auch seine kritischen Urteile wie etwa die Empfehlung, die Europäische Spallations-Neutronenquelle (ESS) nicht zu fördern, oder der Vorschlag zur Umstrukturierung des Forschungszentrums caesar haben eine weitreichende Wirkung auf die Wissenschaftslandschaft.^{*)}

Auch heute steht der Wissenschaftsrat vor großen Aufgaben, die sich unter anderem in den Schlagworten Exzellenzinitiative und Bologna-Prozess widerspiegeln. Gerade zur Exzellenzinitiative gab es bei der Jubiläumsfeier auch nachdenkliche Stimmen. Festredner Wolfgang Frühwald, Präsident



Mit zahlreichen prominenten Gästen feierte der Wissenschaftsrat im Deutschen Historischen Museum in Berlin sein fünfzig-jähriges Bestehen.

der Alexander von Humboldt-Stiftung, warnte davor, Universitäten nur als Trainingslager für Spitzenforschung zu betrachten. Auch das mittlere Leistungsfeld müsse weitere Zukunftschancen haben. So könnten sich, wie Horst Köhler in seiner Rede betonte, in künftigen Wettbewerben andere Ranglisten ergeben, „wenn zum Beispiel die Exzellenzkriterien passgenauer für die Geistes- und Kulturwissenschaften sind und wenn statt der Forschung auch die herausragende Lehre eine Rolle spielt.“

Im Hinblick auf den Bologna-Prozess und die Einführung einer gestuften Studienstruktur war der Wissenschaftsrat seiner Zeit schon weit voraus, denn bereits in den Sechzigerjahren schlug er in einer Empfehlung Gesamthochschulen mit aufeinander aufbauenden Studiengängen vor, deren Kerngedanken sich nun in der Einführung der Bachelor- und Masterabschlüsse wiederfinden.

Der gegenwärtige Umbau des Wissenschafts- und Hochschulsystems wird den Wissenschaftsrat sicher auch in Zukunft beschäftigen. Dessen Vorsitzender Peter Strohschneider betonte, dass der Wissenschaftsrat sich diesen Herausforderungen gerne und engagiert stellen werde.

Anja Hauck

^{*)} zu den Empfehlungen des Wissenschaftsrats siehe z. B. Physik Journal, September 2002, S. 6; Januar 2003, S. 6; April 2006, S. 10; Juni 2006, S. 6; Juli 2006, S. 8

KURZGEFASST

■ DLR erhält Auftrag für Galileo

Das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) übernimmt den Betrieb des europäischen Satelliten-Navigationssystems Galileo während der ersten Entwicklungsphase bis 2012. Dann sollen auch die ersten Galileo-Satelliten starten. Wegen Streitigkeiten zwischen den beteiligten Ländern musste der Start bereits mehrfach verschoben werden. Die EU-Staaten wollen jedoch an Galileo festhalten, das eine Alternative zum amerikanischen GPS-System bieten soll.

■ FIAS-Neubau eingeweiht

Das vor drei Jahren gegründete Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS) konnte nun seinen knapp fünf Millionen Euro teuren Neubau einweihen, der auf einer Fläche von 4000 m² über 100 Forscherinnen und Forscher beherbergen wird. Die deutschlandweit einzigartige Forschungseinrichtung hat sich auf die interdisziplinäre Vernetzung von Wissenschaften spezialisiert und will vor allem komplexe Systeme in der Natur durch theoretische Modelle erforschen.